

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 11. April 1842.

(F.) Fangen wir heute bei dem Anfange an.

Das erste aller Kleider ist das Hauskleid, der Morgenüberwurf. Man macht dieses Kleid jetzt weit und ohne Taille; eine Gürtelschnur hält es fest um den Leib und bildet die Falten. Ein Zug legt es passend um den Hals herum fest, wo das Cravatentuch darüber gebunden wird. Die meisten dieser Kleider sind von Cashemir und die zimmetbraune Farbe ist sehr beliebt.

Man sättert ein solches Hauskleid mit Seide, wattirt es aber jetzt nicht mehr. Die Kermel sind sogenannte Nonnenärmel mit Unterärmeln von der Farbe des Futteres.

Zum Regligé im Hause trägt man gern einen Ueberrock von Taffet, der sich vorn über einem mit doppelter Falbel besetzten Unterleide öffnet und eine in Falten gezogene hoch hinaufgehende Nonnen-Guinpe hat. Dazu Pantoffeln von gesticktem Sammet.

Zu Besuchen hat man Ueber Röcke von Barpont in der Farbe der Besuwasche, besetzt mit fünf schmalen Sammetstreifen in abstechender Farbe. Dazu ein Hut von jonquillefarbigem Krepp mit einem biegsamen Zweige von lilas Blumen, oder ein Hut von rosa Krepp mit weiß, roth und grün getüpfelten Federn. Ein viereckiger Cashemirshawl mit langen Palmen.

Zur Promenade liebt man die gefältesten Capoten von citrongelbem oder himmelblauem Pour de Soie mit drei Weichensbouquets, wenn die Capote gelb ist, oder mit drei großen Rosen, wenn sie blau ist.

Zu Diners trägt man z. B. ein Kleid von Gros de Tours, das vorn herunter hübsch garnirt ist, entweder mit einer dreifachen Zadenreihe oder mit entgegengesetzten Falten, zwischen denen sich zwei Puffenstreifen befinden. Dieselbe Art Garnitur bildet an der Taille ein Herz oder einen Fichu, auf dem Rücken dagegen einen Kragen. Die Kermel verlieren von ihrer Enge oder ihrer Quäkerhaftigkeit, um der Form des übrigen Theils des Kleides entsprechender zu werden.

Für den Abend ein Kleid von Marie-Antoinette-Pekin weißgrundig mit lilas Streifen und silberartig glazirt, garnirt mit einem breiten Volant von englischen Spigen; kurze Kermel mit reicher Spigenbesetzung, die bis über den Einbogen reicht,

Handschuhe mit Perlenschnürchen; am linken Arme drei Armbänder, eines von Opal, eines von Türkisen und das dritte von Diamanten. Im Paar Perlenschnuren und Federn, die auf den Hals herunterfallen.

Die graziose Gräfin von G. trug leßthin bei der Marquise von C. eine Tunica von himmelblauem Noire über einem blauen Unterleide, das mit Spigen überzogen war. Die meisten Leibchen hatten in dieser Gesellschaft Agrafen von Diamanten oder andern Edelsteinen oder auch eine Blumenguirlande, die oben am Leibchen dicker war und unten an der Schneppe in einer Rosenknospe endigte. Oft waren auch die Diamanten mit den Blumen vermischt.

Longchamps hat nicht viel Neues hervorgebracht, wenn auch eine kleine Veränderung in der Form der Hüte. Diese neue Form ist etwas höher hinten und neigt sich auf die Stirn, — also ganz das Gegentheil von der vorjährigen Form. Damals hatte der Hut, wie wir es oft gesagt haben, etwas Freches, indem er das Gesicht allen Blicken zu sehr darbot. Jetzt herrscht eine puritanische Richtung vor.

In den Soirées herrschen die durchsichtigen Kleider vor, die schon zur Zeit der Frau von Sevigné allgemein waren, nur daß man damals über den Kleidern Ueberwürfe von Spigen trug. Gegenwärtig wählt man dazu leichte Stoffe, Krepp, Gaze, Organdi, und trägt dieselben über rosa, blauem, citronengelbem oder lilas Atlas. Das, was von den Abendkleidern gilt, gilt auch von den Langshawls, die man des Vormittags trägt. Die Camails und die Cardinal-Pelerinen macht man häufig von broschirtem Tarlatan mit einem Unterstoff von zarter Farbe.

Das Leibchen dieser durchscheinenden Kleider besteht aus vier Bauschreihen, die ununterbrochen bis zu dem Gürtel reichen. Diese Bausche laufen nicht quer, wie im vorigen Jahre bei den Canezous, sondern von oben nach unten und verkleinern sich, je näher sie dem Gürtel kommen. Das ganze Leibchen bekommt dadurch ein herzförmiges Aussehen. Die Kermel werden auf gleiche Weise gemacht und bestehen aus Bauschen, die von der Achsel auslaufen und unter dem Bündchen verschwinden.

Die durchscheinenden Capoten sehen vortrefflich aus, da sie einen sanften Schein auf das Gesicht werfen.

Paris, den 12. April 1842.

(M.) In Longchamps trugen die Herren, welche den Ton anzugeben pflegen, das Haar ganz glatt an der Seite.

Nach dem, was man sieht und hört, werden die Herren Beinkleider mit großen Falten oben, mit großen Taschen an den Seiten und mit Stegen tragen, die durch zwei Metallknöpfe gehalten werden. Die Westen ohne Shawlkragen sind sehr weit offen und lassen die Wäsche sehen. Dieser Theil der Herrentoilette verdient die größte Aufmerksamkeit, denn an dem Luxus der Wäsche erkennt man den Mann *comme il faut*. Mehrere Hemden sind vorn ganz vortrefflich gestickt.

Die Negligécravaten haben große rothe und weiße Carreaux, was originell aussieht.

Die Hüte sind langhaarig; die sogenannten Hüte à la Prinz Albert sind sehr leicht, haben einen niedrigen Kopf und schmale nur wenig empor gerichtete Krempe. Nach oben zu erweitern sie sich ein wenig.

Zu Pferde tragen die Herren meist kleine weiche Stiefeln und entweder kleine Stöckchen mit einem Knopfe von eisernem Golde oder kostbare Reitpeitschen.

Paris, den 13. April 1842.

(F.) Die Morgencapoten sind meist von einfarbigem Gros de Naples oder Pour de Soie und haben einen einfachen Auszug; der Schirm ist mit einer Ruche eingefast, welche dem Auszugsbande gleicht.

In der eleganten Welt gefällt die sogenannte Holzmosaik von Herrn Marcelin (Rue de Neuilly 3.) sehr, die nicht nur prächtige Fußböden giebt, sondern auch bereits zu Meublen, z. B. zu Tischen verwendet wird. In manchen Salons hat man sogar die Wände mit solcher Holzmosaik belegen lassen, was ein wahrhaft fürstlicher Luxus ist. Herr Demidoff ließ sich eine Estrade von Mosaik machen, auf welcher ein Piano steht, dessen Ton durch diese erhöhte Stellung sehr gewonnen hat.

Bei Gelegenheit der Piano mache ich auf eine von neuer Erfindung aufmerksam. Es ist von Richer in Paris (Rue Vendôme 6.) gebaut und von Palixanderholz; das Clavier läßt sich ganz zurückschlagen, so daß das Instrument sehr wenig Raum einnimmt. Der Ton ist stark und rein und kann mit dem eines Flügels wetteifern.

(Schluß folgt.)

Modenblatt No. 17.

1. (Brautanzug.) Haarpuß mit langen Locken, einem Blumenkranze und langen Schleier; Kleid von weißem Atlas mit in der Mitte weiten Ärmeln, am Leibchen und vorn auf dem Rocke reich mit Spitzen besetzt.

2. Kreppcapote mit Blumen und Band; Ueberrock von Schillerseide mit engen Ärmeln und einer großen Pelerine. Vorn

herunter und um die Pelerine herum mit schmalen Atlasstreifen besetzt; Gürtelschnur.

3. Kreppcapote mit einem Kranze um den Kopf und einem Schleier; Kleid mit Krage von carrirter Schillerseide.

4. Rock mit engen Ärmeln ohne Aufschläge, kleinem Krage und breiten Klappen; bunte Cravate, Weste von Piqué mit Shawlkragen; enge Beinkleider.

5. Rock mit engen Ärmeln, schmalem Krage und breiter Klappen; bunte Cravate, Piquéweste und halbenge Beinkleider.

Oben sind neue Hüte, neue Häubchen und ein Haarpuß abgebildet.

Viertes Extrablatt.

1. Kleid von Muslin mit zwei Röcken, in deren Säume breites Band gezogen ist; weit offenes Leibchen, ebenfalls mit eingezogenem Bande; die Ärmel an der Seite offen über seidene Unterärmeln und mit Band zusammengehalten; Bandgürtel. Häubchen von Muslin mit Blumen.

2. Spizenhäubchen mit Banauspuz; Kleid von Peking, vorn herunter mit Spitzen besetzt; Spizentrage.

3. Knabenanzug.

4. Schwarzer Frack mit schiefem Ausschnitt vorn und breiten Schößen; nur drei Knöpfe vorn; schmaler rundlicher weit vorstehender Krage mit Klappen von ganz gleicher Größe; enge Ärmel mit übergeschlagenen Manschetten; bunte Cravate; Piquéweste, offen aber ohne Shawlkragen; schwarze Beinkleider, oben ziemlich weit und in Falten gezogen, unten auf dem Stiefel dicht aufliegend.

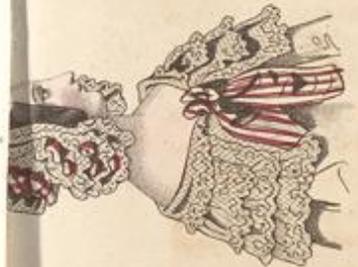
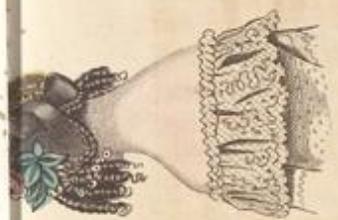
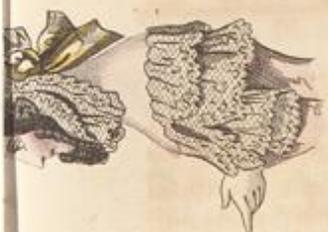
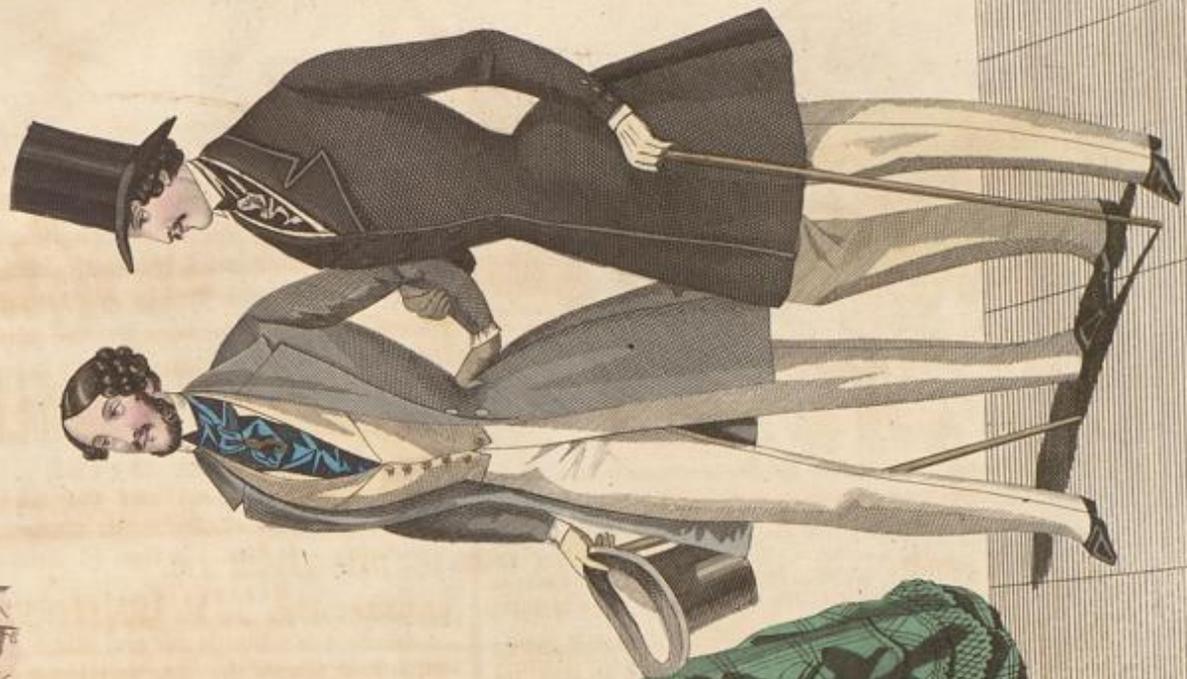
5. Einfacher Haarpuß mit einem goldenen Pfeile in dem Chou; Kleid von Taffet, auf dem Leibchen und vorn herunter an zwei Seiten mit ganz schmalen schwarzen Spitzen besetzt; Gürtelschnur in der Farbe des Kleides.

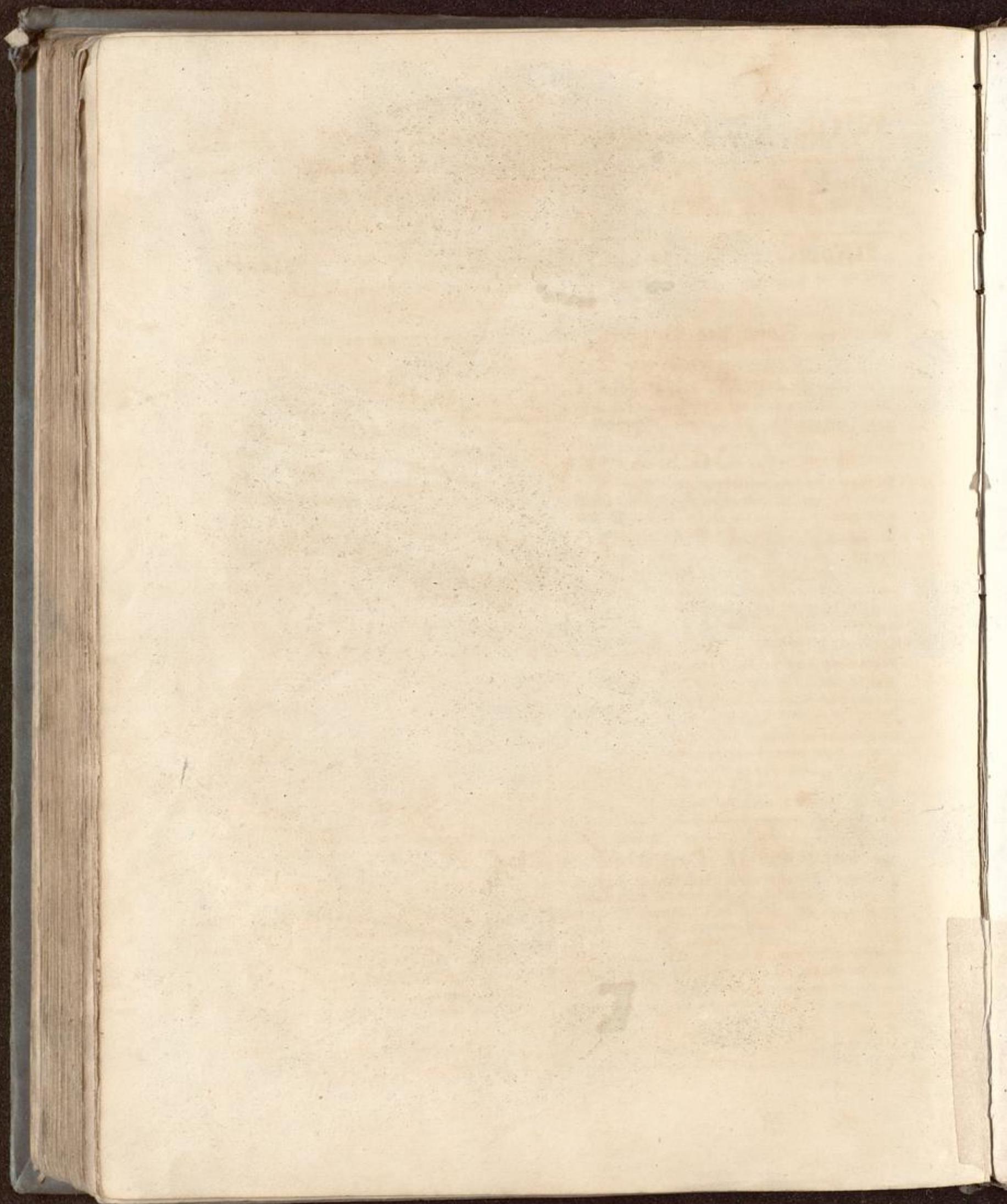
Doppelstahlstich No. 17.

Amalie Rieffel.

Amalie Rieffel, die dänische Pianistin, welche im vorjährigen Winter auch in Leipzig durch ihr Spiel die allgemeine Anerkennung sich erwarb, erregte bereits vor fünf Jahren in Hamburg, wo sie unter Grund und J. Schmidt ihre Studien fortsetzte, bedeutende Aufmerksamkeit und später in Kopenhagen in dem Maße, daß der König Friedrich der Sechste ihr ein zweijähriges Reisestipendium bewilligte. — Obgleich Amalie Rieffel auch mit Herz's, Kalkbrenner's, Thalberg's u. s. w. Compositionen vertraut ist, so erregt sie doch bei Kennern namentlich große Aufmerksamkeit durch den Vortrag der Chopinschen Étüden, dieser geistreichsten Tonblumen des gezeierten Meisters. — Jetzt befindet sie sich auf einer Kunstreise in Dänemark und Schweden.

Hierzu das Intelligenzblatt Nr. 16. und mit einer literarischen Beilage von Ebner's Buchhandlung in Ulm. — Druck von Hirschfeld.







Amalie Riessel

